

## Mit de Toote ischt nit z gspassu

Z Natersch am Beihüss lüegent eim hunnerti va kaale Schädla antgägu. Vora dra ischt as Bankji, lings und rächts brännunt fascht immer Tootucherze, und vill chnewwet öü jemand uf dem Bankji und bättot fer di Tootu. Aber der aalt Glöübo seit öü no, di Tootu kümmre sich um di zruigglibuna Läbundu; mu miesse numm va Ziit zu ziit an schii deichu, verschii bättu. Darum geent öü vili mit iro Problemeem uber zum Beihüss, anprännunt an Cherza und chnewwunt schi dar. Fer di Karoliina da uber uss der Lombardii, ischt das as fascht täglichs Rituaal gsii. Nit appa will schii psunders vill Problemeem kcha hetti, nei; fer schii ischt der täglich Gang zu de Toote was fer vili andir der täglich Roosuchranz deheimu im Stubji gsii ischt. Jede Aabund na dum itüüchle ischt schi mit dum a chleinu Windliechtji uber zum Beihüss und het da andächtig fer di Tootu und züe de Tootu gibättot.

Ännuna näbund ira het ds Wiisifranzjosisch Theofil gwonet, an gäbi Naachbar; aber zwei gottlosi Botsche het är kcha, was dii zwei alles gleischtot heint, was dii alles verhergot heint, dass geit uf kchei Chüehütt. Zwaar heintsch sus nit beesch gmeint, aber vill ischt ne de halt öü ds grob graatu. Natiirli heintsch mitpercho, wie di Karoliina jede Abund uber zum Beihüss ischt und düe ischt doch as taggsch einum va dene zwei Pajassu d Idee cho, schii chänti doch amaal di Karoliina ga pliiggu; ra ga geischtru und an furchtbarig Angscht ijagu. A schutz heintsch wäägwisot, wiescht das ächti chänti agattigu und pletzli ischt einum z Sii cho, dass ja der Vatter im Spänzji no as paar alti Fäll het. Schi sind ambrüff und heint as verschlättrots Chüefäll gfunnu. „Super, genau dass gee wer jetz der Karoliina vor dum Beihüss ga uber du Chopf kchiiju!“

## Mit den Toten ist nicht zu spassen

In Naters am Beinhaus schauen einem hunderte von kahlen Schädeln entgegen. Vorne ist eine Bank und links und rechts brennen fast immer Totenkerzen und oft kniet auch jemand auf der Bank und betet für die Toten. Aber der alte Glauben sagt auch noch; die Toten kümmerten sich um die zurückgebliebenen Lebenden; man müsse nur von Zeit zu Zeit an sie denken, für sie beten. Darum gehen auch viele mit ihren Problemen zum Beinhaus, entzünden eine Kerze und knien sich nieder. Für Karoline drüben aus der Lombardei<sup>1</sup> ist das ein fast tägliches Ritual. Nicht etwa, weil sie besonders viele Probleme hatte; nein, für sie war der tägliche Gang zu den Toten wie für andere der tägliche Rosenkranz zu Hause in ihrem Stübchen. Jeden Abend nach dem Eindunkeln ging sie mit einem kleinen Windlicht hinüber zum Beinhaus und betete da für die Toten und zu den Toten. Drüben neben ihr wohnte des Aloisfranzjosefs Theophil, er war ein netter Nachbar, hatte aber zwei Buben - furchtbare Spitzbuben. Was die alles verrichtet und verdorben haben, geht auf keine Kuhhaut. Zwar meinten sie es nicht böse, aber vieles geriet ihnen dann doch etwas zu grobschlächtig. Natürlich bekamen sie mit, wie Karoline jeden Abend hinüber zum Beinhaus ging, und da hatte doch einer der zwei Spitzbuben die Idee, sie könnten doch mal der Karolina Angst einjagen, ihr als Geister erscheinen. Eine Weile wurde beratschlagt, wie sie das wohl ausrichten könnten und plötzlich fiel einem der beiden ein, dass ihr Vater ja noch im Speicher einige alte Felle hätte. Sie stiegen hoch und fanden ein zerschlissenes Kuhfell. „Super, genau dieses Fell werden wir jetzt Karoline über den Kopf werfen!“ Sie sahen wie die Karoline hinüberging, warteten noch, bis

---

<sup>1</sup> Lombardei, ein Viertel im alten Dorf Naters

Schii heint gsee, wie di Karolina veruber ischt, heint no gwaartet bis ganz fiischer gsii ischt und de sintsch loos. Liislich sintsch Richtig Beihüss los, bi dum Turo acho, heintsch schich afa aschliichu, um d Egga und gseent di Karoliina uf dum Bankji chnewwe, schii schliichunt immer neecher und – schwupp, kijuntsch das Fäll der Karoliina uber du Chopf. Beidi grinsunt und wellen absecklu und schwupp ischt das Fäll va Geischerhand zrugg de beide Botsch uber dum Grint. Schii sint nider, heint afa zablu, heint prubiert das Fäll va de Chepf ds schrecku, äss ischt nit megli gsii, fascht verstickt sints und düe het schi düe di Karolina va dem Fäll bifriit. Schii het nix miessu säge, ännuna am Beihüss heint sämtlichi Windliechter gfacklot und an komische Flaacht ischt de Botsche der d Haar. Dii zwei sint heim gizottlot, und an paar Täg gottlos stilli gsii! Schii sint de speeter vill uber zum Beihüss, aber nit ver z pliiggu, nei, ine isch üffgangu, dass mit de Toote nit z gpassu ischt und dass va de Toote an groossi Macht üssgaa cha.

es ganz finster war und sind dann los. Leise zogen sie Richtung Beinhaus, beim Kirchturm begannen sie sich anzuschleichen, um die Ecke und sehen Karoline auf der Bank knieen, sie schleichen sich näher ran und schwupp werfen sie das Fell der Karoline über den Kopf. Beide grinnten und wollten davonlaufen und schwupp, war das Fell von Geisterhand zurück, den beiden Knaben über die Köpfe. Sie fielen um, begannen zu strampeln, versuchten sich das Fell vom Kopf zu reissen, es gelang ihnen nicht, fast am Ersticken waren sie, als sie Karoline aus dem Fell befreite. Sie musste nichts sagen, drüben am Beinhaus flackerten sämtliche Windlichter und ein eigenartiger Luftzug zog den Burschen durchs Haar. Die zwei zottelten nach Hause und waren ein paar Tage unglaublich still. Sie sind dann später noch oft hinüber zum Beinhaus, aber nicht zum Geistern, nein: ihnen ist klar geworden, dass mit den Toten nicht zu spassen ist und dass von den Toten eine grosse Macht ausgehen kann.

Volmar Schmid, 16. 3. 26

Vgl. Josef Guntern: Volkserzählungen aus dem Oberwallis, Kern, Basel, 1978, S. 481, Nr. 1183